UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

6. Art. Ein Einwurf.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

bewußt sind. Gewiß ist es aber, daß unser Wille keinen Antheil daran hat; eben aus diesem Grunde, daß wir uns desselben nicht bewußt sind; denn wenn wir auch manchmal wollen, ohne uns dessen in dem Augenblik bewußt zu seyn, so können wir doch hernach wissen, ob wir gewollt haben, oder nicht.

6. Artikel. Ein Einwurf.

Hier fällt mir ein Einwurf ein. Es scheint, daß unser Wille, ohne unser (wenigstens deutliches) Bewußtseyn, wirken kann. Ich schreibe, mache jeden Strich, jeden Buchstaben, der zu meiner Schrift gehört, und bin mich doch nicht aller dieser Striche und Buchstaben bewußt; denn ich mache manchmal einen Buchstaben für den andern; schreibe einige Worte doppelt, und lasse andre gar aus. So gehn wir, so essen wir, ohne uns aller dazu erforderlichen Bewegungen bewußt zu seyn. Und doch ist dieß alles eine Wirkung unsers Willens. Unser Wille scheint also ohne unser Bewußtseyn wirken zu können.

Scheint, freilich; aber ists ausgemacht? Wie, wenn unser Leib eine Maschine wäre, die nach langer Uebung, (wie doch alle diejenigen, welche geschwind schreiben, lange Uebung darin haben, und alle Menschen schon lange gegan-

gen sind, gegessen haben, u. s. w.) die nach langer Uebung, sage ich, nur den ersten Stoß brauchte, um nach der Richtung, die sie dabei bekommt, hernach selbst zu spielen? Da würde nur der erste Stoß von dem Willen erfordert werden, und diesen ersten Stoß hätte er gegeben, da wir zu gehn, zu essen, oder zu schreiben anfiengen. Zum Schreiben würde vielleicht gehören, daß der Wille die Richtung der Bewegung bei jeder Periode, oder wol gar bei jedem Worte bestimmte. Uebrigens würde er doch immer des lezten Details überhoben bleiben.

Daß viel Mechanisches darin ist, beweist der Umstand, daß Jeder seine eigne Hand schreibt, und gemeiniglich dieselbe. In den blos geistig scheinenden Operationen, als Ideen und Wortfügungen, hat Jeder seinen Gang, seinen Styl, woran man ihn erkennt.

Warum sollten wir diese maschinenmäßigen Wirkungen nicht annehmen wollen; da wir doch annehmen, und zwar mit vielem Grunde, daß der Biber, die Biene, die Spinne, und tausend andre Thiere, aus bloßem Instinkte, d. h. ohne Willen und Bewußtseyn, die künstlichsten Werke verrichten? Daß wir auch Instinkt haben, ist wol unleugbar. Wir verrich-

ten

ten viele Bewegungen, ohne den Grund davon zu wissen. Ein fallendes Kind hält die Hände vor; ein stolpernder Mensch, der von den Regeln der Statik nichts weiß, strekt den Arm aus, um das Gleichgewicht zu gewinnen. Zu dieser instinktmäßigen Anlage kömmt, bei allen schnellen und mannigfaltigen Bewegungen, als tanzen, schreiben, Clavier spielen, noch die Gewöhnung hinzu.

Daß viel Formelles, Mechanisches, Instinktmäßiges in allen unsern Kräften ist, beweiset folgende Beobachtung — Wenn die Karschin in einem gewissen Maaße Verse zu machen angefangen hat, so pflegt sie alle ihre Verse, den ganzen Abend hindurch, in diesem Maaße zu machen. — Wenn uns von ohngefehr in einem Stük Poesie ein neues Metrum aufstößt, so macht es uns stuzzig, als wenn wir auf einmal aus einer geraden Bahn geworfen würden. Die Verschiedenheit des Styls in Ansehung des Periodenbaues hat damit etwas ähnliches. Ein Gleiches vermuthe ich von den verschiedenen Anlagen zu dieser oder jener Art von Wissenschaften. Alle Arten von Kombinationen sind nicht Allen gleich angenehm und faßlich, ꝛc.

Diese Hypothese ist mir nicht ohne Wahrscheinlichkeit; denn es ist doch immer äußerst schwer, einen Willen zu denken, der, unterdessen daß die Aufmerksamkeit auf ganz andre Gegenstände geheftet ist, eine unzählbare Menge so schnell aufeinanderfolgender Bestimmungen, und zwar ohne Bewußtseyn, bekommen und geben könnte. Denn der Wille müßte bei jedem Akt durch die Kenntniß bestimmt werden, und darnach die Bewegung des Körpers bestimmen. Und, wohl zu merken, die Kenntniß soll den Willen bestimmen, ohne daß wir uns weder der Kenntniß, noch des Willens bewußt seyen.

Ich weiß wohl, daß Schwierigkeit kein entscheidender Grund zu läugnen ist; nur die Unmöglichkeit kann die Frage ausmachen. Deswegen spreche ich auch zweifelsweise. Es wird mirs doch wol Niemand verargen.

7. Artikel. Revolution der Vorstellungen.

Wenn man die Verbindung der Ideen in besagtem Fall der überraschenden Erinnerung nicht gelten lassen wollte, so ließe sich das Phänomen auf eine andre Art auflösen.

Man könnte in unsrer Vorstellungskraft, oder in der Kette unsrer Ideen, oder in den

Fibern,